

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg., mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.)

Redaktion:
Leipzig, Lauchaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Fernsprecher 18088

Interate kosten die 7gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorrat 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Zeltauflage 6.— Mk. — Schluss der Annahme von Interaten für die nächste Nummer früh 9 Uhr

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Verlag in Leipzig, Lauchaer Straße 19/21, Fernsprecher 4596 • Interaten-Abteilung Fernsprecher 2721.

Neue Kämpfe in Galizien.

Zurückgewiesene Angriffe im Westen. — Kleine Fortschritte im Argonnenwalde. — Ein deutscher Schützengraben verloren gegangen. — Widerstand der Russen in Galizien. — Friedensgerüchte an der Berliner Börse. — Die Reaktion in Rußland.

Der deutsche Tagesbericht.

Vom Sonnabend.

Großes Hauptquartier, 19. Dezember, vormittags. Amtlich. (M. T. B.) Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Neuport, Bigshoote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft.

Westlich Bena, östlich Albert und westlich Nonjon wurden die Angriffe abgewiesen.

An ostpreussischer Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Piltallen zurückgewiesen.

In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Vom Sonntag.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember, vormittags. Amtlich. (M. T. B.) Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Neuport und Bigshoote gestern ein.

Die Angriffe in Gegend La Bassée, die sowohl von Franzosen als Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände. Rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front.

Bei Notre-Dame-de-Vorette, südöstlich Bethune, wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns ganz gering.

In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues.

In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen vorbereiteten Stellung an Rawka und Nida zu halten. Sie werden überall angegriffen.

Der Verlust eines kleinen deutschen Schützengrabens in der Nähe von Bethune, von dem die Sonntagsmeldung der deutschen Heeresleitung berichtete, scheint nur ein kleiner örtlicher Misserfolg zu sein. Aber die Tatsache, daß dessen in der gewichtigen amtlichen Meldung besonders Erwähnung geschieht zeigt deutlicher wie mancher langer Schlachtenbericht, wie erbittert im Westen um jedes Stückchen Land gekämpft wird. Der belgische Kriegsreporter der Amsterdamer Tijdsprift spricht denn auch von einer „Schneckenoffensive“, bei der es auf jeden Millimeter ankomme. Derselbe Korrespondent behauptet auch, daß die scheinbare Untätigkeit der Verbündeten vorüber sei, auf der ganzen Linie sei ihr Angriff im Gange. Wie der deutsche Tagesbericht aber besagt, sind diese Angriffe überall abgewiesen worden, nur die 60 Meter Schützengraben sind verloren gegangen. Jedenfalls haben die Verbündeten den lange angekündigten Offensivstoß noch nicht unternommen; wahrscheinlich hält ihr die französische Heeresleitung bei der außerordentlich starken Stellung der Deutschen für aussichtslos.

Ueber den Stand der Kämpfe in Polen und Galizien teilt die deutsche Heeresleitung nicht viel, die österreichisch-ungarische nur wenige Einzelheiten mit. Die Geduld der Zurückgebliebenen wird auf eine harte Probe gestellt, und wir können nur immer wieder davor warnen, den vielen zu Hause umlaufenden Gerüchten über die zahlenmäßigen Erfolge der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen Gehör zu schenken.

In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung finden wir eine Darstellung über den bisherigen Verlauf der Riesen Schlacht im Osten:

„Das Endergebnis der gewaltigen Schlacht in Polen ist von hier aus noch nicht zu übersehen. Gleichwohl gewähren die amtlichen Berichte des deutschen Großen Hauptquartiers und des österreichisch-ungarischen Generalstabs einen Ausblick auf die Tragweite der kriegerischen Geschehnisse, die sich gegenwärtig im Osten abspielen. Es bedarf keiner ins Einzelne gehenden Angaben, um zu erkennen, daß in dem weit ausgedehnten Gebiet von Nordpolen bis nach Westgalizien entscheidende Schlagen gefallen sind. Die mit viel Aufwandsleistung angelegte russische Offensivlinie gegen Schlessen und Polen ist nicht nur zusammengebrochen, sondern das russische Millionenheer, das zur Ausführung dieser Offensiv angelegt war, ist auf der ganzen Front zum Rückzug gezwungen worden. Das Ergebnis der weiteren Operationen kann ruhig abgewartet werden.“

Unter meisterhafter Führung haben die deutschen und die österreichisch-ungarischen Truppen die denkbar höchsten Leistungen vollbracht. Ihre Ausdauer, ihre Tapferkeit und bis zum letzten gehende Dinge haben in der Geschichte dieses wahrhaft heiligen Krieges abermals Ruhmesblätter an Ruhmesblätter geknüpft und werden unauslöschlich im Gedächtnis der Menschheit fortleben, solange es noch gesunde menschliche Seelen gibt, in denen die Begeisterung für hehre Soldatentaten nicht ersterben kann. Wir wissen wohl, daß selbst mit völliger Niederlegung der gegnerischen Kräfte, deren Bewältigung es jetzt gilt, die Arbeit im Osten noch nicht zum Abschluß gelangt sein wird; weitere Anstrengungen werden nötig sein, ehe das Ziel endgültig erreicht ist. In den bisherigen Ereignissen von weltgeschichtlicher Bedeutung liegt aber die sichere Voraussicht für einen Ausweg der blutigen Auseinandersetzung, der den Friedensstörer für alle Zeit die Reue nehmen wird, mit dem Schicksal der Völker ein so frevelhaftes Spiel zu treiben. Inzwischen bilden die gemeinsamen Kämpfe der Heere Deutschlands und Österreich-Ungarns einen herrlichen Triumph der Waffenbrüderschaft, die sie umschließt. Noch nie sind die Bedenken gegen jeden Bündniskrieg so glänzend widerlegt worden, wie in diesem Kriege durch das feste Zusammenstehen der beiden Kaiserreiche. Treue um Treue — hiermit ist in schlichten Worten der Geist bezeichnet, der Deutschland und Österreich-Ungarn befeuert und sie befähigt, einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten. Ein Ziel haben sie vor Augen, das Ziel, ihren Völkern die Bahn zu freier Entfaltung ihrer Kräfte offen zu halten, und ein Wille erfüllt sie, der Wille, für die Ehre ihrer hohen Aufgabe ohne Schwanken ihr Alles einzusetzen. In diesem Geiste werden sie siegen!“

Bemerkenswert an dieser Darstellung ist die Bemerkung, daß selbst mit völliger Niederlegung der gegnerischen Kräfte die Arbeit im Osten noch nicht zum Abschluß gelangt sei. Das steht im Widerspruch mit Gerüchten über Friedensverhandlungen, die nach einer Mitteilung des Verlagdirektors Georg Bernhardt in der Bostfischen Zeitung an der Berliner Börse seit einigen Tagen umherschwirren, und die insbesondere von einem bevorstehenden Separatfrieden mit Rußland sprechen. Man braucht auch diesen Gerüchten keine erhebliche Bedeutung beizumessen; und wenn die Friedenszuversicht der Berliner Börse in der Kurssteigerung verschiedener Wertpapiere zum Ausdruck kommt, so kann man vielleicht die Manöver verschiedener Spekulantentriebe dahinter wittern. Wir haben vor einigen Tagen in unserm Artikel: Die russische Gefahr, uns mit diesem Thema beschäftigt. Es genügt, wenn wir heute auf die darin vorgetragenen Anschauungen, die der Meinung weiter Volkstriebe entsprechen, hinweisen.

Aus Paris kommt auf Umwegen die Meldung, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Weill, Vertreter für Metz, am 5. August als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten sei. Er soll erklärt haben, er sei überzeugt, dadurch das Mandat eines sozialdemokratischen elsaß-lothringischen Abgeordneten pflichtgemäß erfüllt zu haben. Diese Meldung klingt sehr verdächtig. Seit dem 5. August sind viereinhalb Monate vergangen, wenn Weill wirklich als Freiwilliger in die französische Armee ein-

getreten, nicht aber in eine Nervenklinik gebracht worden ist, wie anfänglich berichtet wurde, so hätte man in Frankreich nicht verfehlt, es der ganzen Welt mitzuteilen. Aber selbst wenn es sich bewahrheiten sollte, so muß es sich die deutsche Sozialdemokratie verbitten, von einem Blatte wie den Leipziger Neuesten Nachrichten sich Anweisungen darüber geben zu lassen, wie unsere Partei jetzt mit Genossen Dr. Weill zu verfahren habe. Unsere häuslichen Angelegenheiten werden wir ohne die aufdringliche Beihilfe von Leuten ordnen, die bis vor kurzem die deutsche Sozialdemokratie wegen ihrer angeblichen väterlandslosen Gesinnung beschimpft haben, und denen jetzt Honig aus dem Munde fließt, wenn sie von uns sprechen. Im übrigen haben wir bisher noch nicht bemerkt, daß die Leipziger Neuesten Nachrichten die vielen Offiziere von zweifellos deutscher und sogar adliger Abstammung, die den uns jetzt feindlichen Heeren ihre Hilfe leisten, ebenso wie jetzt Weill als Halunken ansprechen.

Ueber Holland wird nach einer Kabelmeldung der Times aus Buenos-Aires gemeldet, daß der Kreuzer Dresden dem englischen Geschwader endgültig entkommen sei. Außerdem seien drei englische Kriegsschiffe bei den Falklandinseln gesunken. Wenn das die Times wirklich berichten, so darf man annehmen, daß die Seeschlacht an den Falklandinseln mit schweren Verlusten für die englische Flotte geendet hat. Die britische Marineleitung hüllt sich darüber in Schweigen; um so unangenehmer wird es auf die englische Bevölkerung wirken, wenn sie jetzt erfährt, daß der Sieg einer gewaltigen Uebermacht über das kleine deutsche Geschwader nur mit schweren Opfern erkauft worden ist.

Organisation der Volkswirtschaft.

III.

Alle die in den Denkschriften zusammengestellten regulierenden und organisierenden Maßnahmen des Reichs und der Landesbehörden haben natürlich in erster Linie den Zweck verfolgt, die militärische Kraft Deutschlands zu sichern. Wenn sie nun auch objektiv, wie wir gezeigt haben, über diesen ursprünglichen Zweck hinaus wirken und sehr bald ihre eigne ökonomische Logik entwickelt haben, so haben sie ihre größten Triumphe doch auf dem Gebiet der militärischen Notwendigkeiten selbst gefeiert, und auf diesem Gebiet im besonderen wieder durch die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung. Während der Mobilmachungszeit erwies sich die im Frieden übliche Beschaffung des Heeresbedarfs, namentlich an Getreide, Mehl und Vieh, durch Ankauf der Proviantämter, nicht mehr als zweckentsprechend und in vollem Umfange durchführbar. Die spekulative und wucherische Ausbeutung wurde so sichtbar und nahm so überhand, daß die Reichsbehörden kurzen Prozeß machten und als durchgreifende Abwehr die genannte Reichskommission mit behördlichem Charakter und mit dem Sitz in Berlin errichtete, wo sie dem Reichsamt des Innern angegliedert wurde. Zur Wahrnehmung der bei Vergebung und Verteilung der Lieferungen in Frage kommenden öffentlichen und Reichsinteressen und der allgemeinen Aufsicht über den Geschäftsbetrieb wurde bei ihr ein Reichskommissar bestellt. Auch sie hat nicht vermocht, Preissteigerungen aus Anlaß des Krieges und der dadurch veränderten Marktlage gänzlich zu beheben und im besonderen den Landwirten einen durchaus unverdienten Wertzuwachs zuzuschänzen. Immerhin hat sie Schlimmstes vermieden, den Wucher eingeschränkt und das Prinzip der volkswirtschaftlichen Organisation an einem großen Beispiel musterhaft bewiesen.